Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 73. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 26. März 1933. | 15. Jahrgang.

O hilf, Christe, Gottes Sohn,
Durch dein bitter Leiden,
Daß wir, dir stets untertan,
All Untugend meiden,
Deinen Tod und sein Ursach
Fruchtbarlich bedenken,
Dafür, wiewohl arm und schwach,
Dir Dankopfer schenken.

Das zwiefache Ja.

Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht wert
Matth. 10, 38.

Im Natur- und Menschenleben gilt es als eine unumstößliche Regel, daß man nicht empfangen kann, wenn man nicht bereit ist zu geben. Nur der Landmann, der im Frühling, soviel er vermag, an den Boden und das Saatgut wendet, darf auf eine gute Ernte hoffen. Und nur der kann sich der Liebe des andern freuen, der selber Liebe ausgesät hat. Im Reiche Gottes gilt dieselbe Regel. Darum gehört es zu der unermeßlichen Größe Jesu, daß er unerhörte Gaben schenkt, aber auch Unerhörtes fordert. Und wer es wagen wollte nur ja zu seiner Gabe, aber nein zu seiner Forderung zu sagen, der würde damit Jesum selbst verlieren. Jesus schenkt Gottes Vergebung und damit Leben und Seligkeit. Diese Gaben, die köstlichsten, welche denkbar sind, möchte wohl keiner verschmähen, aber sie sind aufs engste zusammengeknüpft mit der Forderung, „wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht wert". „Das Kreuz auf sich nehmen", wir gebrauchen das Wort leider oft sehr abgeschwächt, indem wir unter Kreuz nur Krankheit und Trübsal aller Art verstehen, die man geduldig tragen müsse. Aber als der Herr buchstäblich sein Kreuz auf sich nahm, da war er zum Tode verurteilt, da ging er den Weg, an dessen Ende dieses schreckliche Todesurteil über ihn ausgeführt werden sollte. Und nichts Geringeres bedeutet sein Wort an die Seinen. Sie haben sich anzusehen als solche, die bezüglich ihres Eigenlebens, der Lust und Ehre dieser Welt schon das Todesurteil empfangen haben und nun sich bereit erklären, daß dieses Urteil auch in ihrem Leben an ihnen vollzogen wird. Dazu können Leiden u. Trübsal wohl mit beitragen, aber das Wort gilt mit seiner ganzen Herbigkeit auch dann, wenn wir keine Trübsal auszuhalten haben. Und schon unsere Taufe hat den Sinn, daß wir nur als solche, die das Todesurteil empfangen haben, aus der Gnade Gottes leben dürfen. Nur wenn im Christenleben beides, die unerhörte Gabe und die unerhörte Forderung ganz ernst genommen werden, wenn wir nicht mehr gleichzeitig das Gefäß unseres Herzen mit dunklen Begierden und mit dem Wasser des Lebens füllen wollen, dann vollzieht sich die Bewegung des Lebens, das uns der Herr verheißen hat, in uns.

Ganz hell und wie neu leuchtet vor unsern Augen in diesen Tagen die Gabe und der Anspruch des Vaterlandes. Beide erwarten von uns ein ganzes Ja. Muß nun das Wort Jesu zurücktreten? Können wir zwei Herren dienen? Nein, hier kann es kein Nebeineinander, sondern nur ein Uebereinander geben. Und nun entsteht die Frage: Ist die Gabe und Forderung des Vaterlandes so groß, daß sie die Gabe und Forderung Jesu als das Geringere in sich schließt, oder ist es umgekehrt? Die Frage stellen heißt schon sie beantworten. Jesus in den Dienst des Vaterlandes stellen so, daß er sich nach dem richten sollte, was uns für die Herrlichkeit des Vaterlandes wünschenswert erschiene, das gäbe einen Irrweg, der nicht weniger verhängnisvoll wärea als diejenigen, die wir schon gegangen sind. Sehen wir aber das Vaterland an als Gottes Gabe, die wir nur dadurch ehren können, daß wir sie dem hingeben, der sie uns geschenkt hat, daß wir danach trachten, daß seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit und sein Friede darin zur Geltung komme, dann wird unser Weg schwerlich ohne Schmerzen vor sich gehen. Wir müssen uns, wenn es Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit gilt, auch gegen die stellen können, die so wie wir das Vaterland liebhaben. Aber nur so folgen wir Christo nach und gerade so kann er uns auch für unser Vaterland zum Segen setzen.

W. . m.

Was vorgeht.

Mit einem Gefühl uneingelöster Dankesschuld würden wir uns belasten, wenn wir hier nicht auch einmal unserer Freude darüber Ausdruck gäben, daß die politische Entwicklung in Deutschland nun diese Wendung genommen hat. Wenn man in den letzten Wochen in den Wahlkämpfen manche Reden hörte mit ihrem propagandistischen Einschlag, konnte man einige Sorge haben um die Zeit, wo den Reden die praktische Arbeit folgen sollte und wo auch den Reden der verantwortlichen Führer des Staates im Inlande und im Auslande ganz andere Aufmerksamkeit geschenkt und ganz andere Bedeutung zugemessen wird, als das während eines Wahlkampfes geschieht. Der Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam mit den Eröffnungsworten des Reichspräsidenten Hindenburg und der Regierungserklärung durch den Reichskanzler Adolf Hitler und auch die Eröffnungssitzung des Reichstages in der Berliner Krolloper mit der Rede des Reichstagspräsidenten und Ministers Göring müßten diese Sorgen bei allen denen zerstreut haben, die noch einiges Vertrauen zu dem Wort eines deutschen Mannes haben. Jetzt ist noch dazu gekommen, die programmatische Regierungserklärung in der Reichstagssitzung vom Donnerstag. Die Leser haben die Erklärung in der gestrigen Nummer in ziemlich umfassender Form lesen können. Es erübrigt sich deshalb, hier noch einmal besondere Stellen aufzuführen. Wer aber die Erklärung am Rundfunk hat hören können und ist längere Zeit oder von Anfang an Leser des „Aufwärts" gewesen, so daß anzunehmen ist, daß er den grundsätzlichen Ideengängen des Blattes zustimmte, wird sagen müssen, daß die Regierungserklärung, was die nationalen, volkswirtschaftlichen, die kulturpolitischen und außenpolitischen Aufgaben und Ziele betrifft, das zum Ausdruck brachte, was hier seit Jahr und Tag von einer großen Zahl von Mitarbeitern durchdacht und erhofft worden ist, und wird sich gefreut haben zu hören, wie kraftvoll nun diese wichtigen Dinge von der Regierung vertreten werden.

Heute kommen uns in Erinnerung jene schwarzen Tage des Juni 1919, wo es sich um die Stellungnahme zur Unterzeichnung des Friedensdiktates von Versailles handelte. Es waren schwere Tage, als im Volk gerungen wurde um diese Entscheidung. Auch im Kreise der Mitarbeiter des Aufwärts waren die Meinungen verschieden. Aber wenn auch eine Auseinandersetzung darüber in beschränktem Umfang zugelassen wurde, so hat die Schriftleitung doch keinen Augenblick einen Zweifel darüber gelassen, daß sie mit dem Generalfeldmarschall Hindenburg auf dem Standpunkt stand, daß ein ehrenvoller Untergang einem schmählichen Frieden vorzuziehen sei. Es interessiert sicher die Leser, jetzt noch einmal daran erinnert zu werden, welcher Geist damals noch unter den Soldaten herrschte, die den Krieg mitgemacht hatten, sich in jenen Tagen zum Kampf um Posen und Oberschlesien zur Verfügung stellten und die nun auch jetzt die Träger und Führer der nationalen Bewegung unserer Tage sind. Die Oberste Heeresleitung sandte damals das folgende Telegramm an die Regierung:

„Großes Hauptquartier, den 17. Juni 1919. Wir sind bei Aufnahme der Feindseligkeiten militärisch in der Lage die Provinz Posen zurückzuerobern und unsere Grenzen zu halten. Im Westen können wir bei ernstlichem Angriff unserer Gegner angesichts der numerischen Ueberlegenheit der Entente und deren Möglichkeit, uns auf beiden Flügeln zu umfassen, kaum auf Erfolg rechnen. Ein günstiger Ausgang der Gesamtoperation ist daher sehr fraglich, aber ich muß als Soldat den ehrenvollen Untergang einem schmählichen Frieden vorziehen.

(gez.) von Hindenburg."

Seit jener Stunde der Unterzeichnung in Versailles ist hier ununterbrochen gerungen worden um die Neuerhebung des nationalen Geistes, ohne den im Rahmen der bestehenden Weltordnung ein Volk und Staat, wie sie im Deutschen Reiche entstanden sind, nicht lebensfähig ist. Durch die Rede des Reichskanzlers ist nun dem deutschen Volke und der übrigen Welt kund geworden, daß der Geist, aus dem heraus die Unterzeichnung des Versailler Diktats vollzogen wurde, nun überwunden ist und daß das deutsche Volk den Zustand beseitigt wissen will, der es zu einem Helotenvolk der Welt herabdrückte. Sicher hat auch dem Reichskanzler die Ostfrage, die schon in dem mitgeteilten Telegramm der Obersten Heeresleitung vom 17. Juni 1919 anklingt, gerade jetzt auf der Seele gelegen. Daß die Regierungserklärung nicht besonders darauf Bezug nahm, hat vielleicht seinen Grund gehabt. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß das deutsche Volk dort eine Vereinigung und eine Berichtigung erwartet, sobald außenpolitische Fragen von der Regierung ernstlich in Angriff genommen werden. Es ist zu hoffen, daß die nationale Revolution in Deutschland auch die Folge hat, eine gründliche Korrektur der östlichen Grenzfragen vorzunehmen, auch ohne daß es zu dem üblichen Säbelrasseln kommt. In den Verhältnissen dort haben die Politiker der 1918er Revolution der Hitlerregierung eine schwere Last hinterlassen. Die Polen haben nichts versäumt in den vergangenen 14 Jahren, durch eine entsprechende Bevölkerungspolitik die Lage so zu gestalten, daß die kommende Auseinandersetzung auf dem Verhandlungswege äußerst erschwert ist. Das wird aber für die deutsche Regierung kein Grund sein dürfen, damit zu säumen, dort einzugreifen und der vom Reich abgetrennten Provinz Ostpreußen wieder die Sicherheit zu schaffen, die sie um ihrer Wirtschaftsverhältnisse willen braucht, die aber auch nötig ist wegen der Besiedelung durch eine größere Zahl deutscher Menschen. Denn wenn der Reichskanzler in der Regierungserklärung mit so großer Wärme von der Hilfe sprach, die dem deutschen Bauerntum zuteil werden solle, wird er sicher nicht an eine Sanierung in dem bisher üblichen Sinne denken. Das Problem des Tages ist doch die Tatsache, daß sich zur Zeit in Deutschland jede 7. Person in öffentlicher Fürsorge befindet. Nach den Berichten der Bezirksfürsorgeverbände für das Vierteljahr Juli-September 1932 betrug, wie die „R.-W. Ztg." schreibt, die Zahl der laufend bar in offener Fürsorge unterstützten Parteien nEde September 1932 gleich 4 315 700 Personen oder 69,2 auf 1000 Einwohner. Gegenüber dem 30. September 1931 ergibt sich eine Zunahme um rund 1 398 000 Parteien oder 47,91 v. H. Von der Gesamtzunahme der 969 000 auf die Wohlfahrtserwerbslosen, rund 192 000 auf Hilfsbedürftigen seit September 1931 entfallen etwa die zusätzlich unterstützten Arbeitslosen und rund 384 000 auf die sonstigen Hilfsbedürftigen. Die große Zunahme bei den sonstigen Hilfsbedürftigen erklärt sich hauptsächlich daraus, daß seit August 1932 durch die Wohlfahrtshilfeverordnung vom 14. Juli 1932 und durch die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen (neue Grundsätze für die Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen) der Begriff der Wohlfahrtserwerbslosen erheblich enger gefaßt wurde. Dies hatte zur Folge, daß die Zahl der von den Arbeitsämtern als Wohlfahrtserwerbslose anerkannten Personen zwar stark zurückging, daß dafür aber die Zahl der unterstützten Arbeitslosen, die bei den sonstigen Hilfsbedürftigen zu zählen waren, stark (um rund 291 000) stieg. Die Gesamtzahl aller von den Bezirksfürsorgeverbänden unterstützten Arbeitslosen (Wohlfahrtserwerbslosen, zusätzlich unterstützte Arbeitslose) nicht mehr als Wohlfahrtserwerbslose geltende Arbeitslose betrug Ende September 1932 rund 2 834 000 oder 66 v. H. aller öffentlich unterstützten Hilfsbedürftigen.

Die Zahl der Hilfsbedürftigen der Gruppen Kriegsbeschädigte, Sozialrentner u. Kleinrentner hat sich weiterhin mehr oder weniger verringert; die Zahl der Kleinrentnerparteien sank innerhalb eines Jahres um 23 000 oder 10,0 v. H. Die Gesamtzahl der in den Parteien unterstützten Personen betrug 8 728 200, also im Durchschnitt 2,02 Personen je Partei (gegen 1,59 am 31. März 1929). Insgesamt hat also infolge der Wirtschaftskrise und der Notlage auf dem Arbeitsmarkt nicht nur die Zahl der unterstützten Parteien stark zugenommen, sondern auch die Zahl der unterstützten Personen je Partei. Im Durchschnitt erhielt Ende September 1932 fast jede siebente Person Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge.

Hier offenbart sich am deutlichsten die wirtschaftliche und die seelische Not, in der sich das deutsche Volk befindet. Wer täglich in Verbindung steht mit diesem gesunden deutschen Menschentum, das so furchbar leidet unter dem Schicksal, Jahr um Jahr der besten Lebenszeit, die dazu dienen müßte, die Grundlagen der Existenz für die Familie u. für das Alter zu schaffen, ganz aus dem Wirtschaftsprozeß ausgeschaltet zu bleiben, sieht die höchste und wichtigste Arbeit der Regierung darin, diesem Elend ein Ende zu machen. Und wenn nun, wie es auch in dem Programm der Regierung heißt, durch die Hilfe, die dem deutschen Bauerntum werden soll, der Binnenmarkt gestärkt und belebt werden soll, und wenn die deutsche Wirtschaft überhaupt viel stärker als früher darauf angewiesen bleibt, dann wird man hier um so mehr erreichen, je mehr Menschen und Familien als selbständige deutsche Bauern die Gelegenheit und die Möglichkeit erhalten, auch der Industrie durch ausgedehnten Bedarf an Maschinen, Arbeitsgeräten und vielem anderen Lebensbedarf neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu gewinnen. Ist es aber so, daß der Siedlungsdienst noch in den letzten Tagen mitteilen muß, daß der den Siedlungsgesellschaften in Ostdeutschland für die Siedlung dieses Jahres zur Verfügung stehende Landvorrat außerordentlich gering sei, während von anderen Stellen aus immer wieder festgestellt wird,

bend, 25. März 1933
en ist notwendig. Es
ebung widersprechen,
fall die Genehmigung
tät und die Erfüllung
nn im Volke Zweifel
ts entstehen könnten.
Tagung des Reichs-
henden Erregung der
so großem Ausmaß
wie diese Erhebung
(Händeklatschen bei
d meine feste Absicht,
ukunft zu sorgen..
ß der nationalen Re-
en wird, die in einer
dere Entwicklung zu
dieser Ermächtigung
ur Durchführung der
forderlich sind.
chstages noch die des
chte des Reichspräsi-
ebereinstimmung mit
s die oberste Aufgabe
Länder wird nicht be-
nicht geschmälert, und
dert. Die Zahl der
eit vorliegt, zu einem
, ist an sich eine be-
Regierung auf einer
t in jedem Fall eine
Parteien die Mög-
einer sich daraus in
ung. Die Regierung
die Bekundung der
Widerstandes entgegen
en Sie, meine her-
lbst entscheiden über
Regierung
genommen
Berlin, 24. März.
Plenarsitzung des
e, die dann mit der
gsgesetz abgeschlossen
urde das Ermächti-
ng mit 441 gegen 94
ittelmehrheit, verab-
tz stimmten nur die
eichsrats
Berlin, 24. März.
rmächtigungsgesetzes
Vorsitz des Reichs-
Der Reichsrat nahm
ichtigungsgesetz ohne
nis, ohne Einspruch
tritt nunmehr in
aftet
Berlin, 24. März.
ministerSevering
ur Reichstagssitzung
der sozialdemokra-
in Haft genommen.
ig verwandt haben.
meinde zu Bethel.
(Lätare).
Wilm; 9 Uhr: Pastor
Abendmahl; 10 Uhr:
dienst; 16 Uhr: Pri-
ft: Pastor Wilm.
nde.
schildesche.
vorm. Konfirmation,
mandenprüfung, Pastor
r, Pastor Neuhaus.
nachm. Passionsgottes-
a Uhr
T MÜNCH
d Optiker
CKWEDE
Ruf 2426
fen
sendmal bewährte Mittel
n,
Preis 1,80 Mk.
otheken.
atorium Teutoburg
elefeld
411
S 829

daß das Kleinbauerntum in jener Beziehung der allgemeinen Konsumbelebung viel wertvoller und wirksamer sei, der weitaus größte Teil des östlichen Bauernlandes sich in den Händen des Großgrundbesitzes befinde, dann scheinen für die neue Volksregierung doch da Aufgaben zu liegen, auf deren Lösung die größte Energie verwandt werden müßte. Aus der Mitteilung des Siedlungsdienstes, daß mit einer Klärung der siedlungspolitischen Lage im Laufe der nächsten Monate zu rechnen ist, läßt sich aber schließen, daß in der Sache auch jetzt noch Bewegung ist.

Ueber die rein politischen Vorgänge der letzten Tage und der letzten Zeit ließe sich manches sagen. Etwas ängstlichen Gemütern erscheinen einzelne Maßnahmen der Regierung Vertretern des bisherigen Systems gegenüber hart und ungerecht. Der jetzige Reichskanzler Adolf Hitler hat aber vielleicht in seinen jahrelangen Kämpfen Erfahrungen genug gemacht, um nun zu wissen, was er jetzt zu tun hat. Die Tatsache, daß so mancher von denen, die die führenden Stellen bis dahin besetzt hielten, es vorzogen, jetzt über die Grenze des Landes zu verschwinden, zeigt doch auch wohl, daß ihre Sache nicht ganz sauber war. Es ist viel Wahres daran, wenn von der demokratisch-sozialistischen Republik behauptet wurde, sie sei die Brutstätte und der Nährboden der Korruption und Unmoral. Wenn deshalb jetzt von der Regierung scharf zugegriffen wird und der Geist Potsdams im besten Sinne wieder die Politik und die Wirtschaft beherrscht, dann kann das dem Volke und dem Staate nur zum Segen werden. Diese Einsicht gewinnt immer mehr an Boden auch in den Kreisen, die bisher der nationalen Bewegung mit großem Mißtrauen und Sorge gegenüberstanden. Wird die Regierung mit der durch ihr Programm gezeigten Energie und Ueberlegung an die Durchführung dieses Programms gehen, braucht man nicht zu zweifeln, daß im Inland und auch im Auslande sehr bald das Vertrauen wächst, das zuletzt doch die Grundlage jeder Staats- und Wirtschaftspolitik sein muß. Die Erlebnisse der vergangenen Woche haben ohne Zweifel in starkem Maße dazu beigetragen, dieses Vertrauen zu wecken. Keiner, der es gut meint mit seinem Volk und Vaterland, sollte sich der Pflicht entziehen, für das Werk des neuen Aufbaues seine ganze Kraft einzusetzen. Es wird sich lohnen. Kr.

Hitlers Abrechnung mit dem Marxismus

Da wir bei den Lesern starkes Interesse für die Aussprache in der Donnerstag-Sitzung des Reichstages voraussetzen, tragen wir heute den Schlußbericht nach, den wir gestern aus Platzmangel nicht mehr unterbringen konnten.

In der der Abstimmung voraufgegangenen Debatte hatte

Abg Wels (Soz.)

erklärt, die Sozialdemokratie stimme der vom Reichskanzler aufgestellten Forderung deutscher Gleichberechtigung zu. Ebenso billige sie den Satz, daß die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten nicht dauernd aufrechterhalten werden könne. Das müsse aber auch für innerpolitische Gegner gelten. „Wir sind wehrlos", fuhr Abg. Wels fort, „aber nicht ehrlos. Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht." Dem Ermächtigungsgesetz stimme die Sozialdemokratie nicht zu.

Niemals sei die Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten durch die Volksvertreter in einem solchen Maße ausgeschaltet worden wie jetzt. Die Sozialdemokratie habe weder in Paris um Intervention gebeten noch Millionen nach Prag verschoben oder übertriebene Nachrichten ins Ausland gebracht. Das Volk warte auf positive Leistungen und durchgreifende Maßnahmen gegen das furchtbare Wirtschaftselend. Redner wandte sich dann noch gegen die Nationalsozialisten und schloß mit dem Satz: „Wir bekennen uns in dieser geschichtlichen Stunde feierlich zu den Grundsätzen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus."

Reichskanzler Hitler,

der nunmehr, von den Nationalsozialisten stürmisch begrüßt, nochmals das Wort nahm, äußerte zu den Sozialdemokraten gewandt: „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!" (Beifall). Wenn die Sozialdemokratie das außenpolitische Programm unterschreibe, die Kriegsschuldlüge ablehne und sich gegen die Reparationen wende, dann frage er: Wo war dieser Kampf in der Zeit, in der die Sozialdemokratie in Deutschland die Macht hatte? (sehr richtig, rechts).

„Sie hätten", fuhr der Kanzler zu den Sozialdemokraten gewandt weiter fort, „die deutsche Erhebung zu einer wirklich nationalen gestalten können. In jener Zeit aber vermieden sie den Kampf. Wehrlos braucht in der Tat nicht ehrlos zu sein.

Unsere Bewegung war jahrelang wehrlos gemacht worden, ehrlos aber waren wir nie! (stürmischer Beifall).

Ich bin der Ueberzeugung, daß wir dem deutschen Volk den Geist einimpfen werden, der es auch bei seiner heutigen Wehrlosigkeit nicht ehrlos sein lassen wird. Sie hatten Gelegenheit, alle Erscheinungen der Entwürdigung des Volkes genau so entschieden zu unterdrücken, wie wir das jetzt tun. Sie konnten sich gegen den Landesverrat ebenso scharf wenden wie wir es tun (erneuter stürm. Beifall).

Sie hätten damals, da jede deutsche Revolution in Tateinheit mit Landesverrat stehen mußte, nicht zu dieser Handlung auch nur indirekt Ihre Hand bieten dürfen. Sie hätten vermeiden müssen, daß man damals dem deutschen Volke auf Wunsch und Befehl des Auslandes eine neue Verfassung aufoktroyierte.

Das ist nicht ehrenvoll, sich vom Feinde seine innere Gestaltung aufzwingen zu lassen (stürm. Beifall rechts und auf den Tribünen). Sie hätten damals weiter sich zur deutschen Trikolore bekennen müssen und nicht zu einer Farbe, die der Feind in Flugblättern über unsere Fronten abwarf (Beifall). Gerade in der Zeit der Not und Unterdrückung durch den Gegner muß man sich erst recht bekennen zu seinem Volk und zu seinen Symbolen.

Sie verlangen gleiches Recht. Für dieses gleiche Recht haben wir vierzehn Jahre gekämpft, vierzehn Jahre lang haben Sie es nicht gekannt und heute reden Sie vom gleichen Recht (stürm. Zustimmung rechts). Sie sagen, man solle den Besiegten nicht vogelfrei erklären. Herr Abgeordneter, vogelfrei sind wir gewesen, so lange Sie die Macht hatten. Sie reden jetzt von Verfolgung. Ich glaube, es sind wenige unter uns, die nicht unter den Verfolgungen von Ihrer Seite aus leiden mußten, unter tausendfältigen Schikanen und Unterdrückungen. Außerhalb dieses Hauses weiß ich eine Schar von Hunderttausenden, die Ihrem System der Verfolgung ausgesetzt war. Sie scheinen ganz vergessen zu haben, daß man jahrelang uns sogar die braunen Hemden vom Leibe gerissen hat (lebh. Zustimmung). Durch Ihre Verfolgungen sind wir aber gewachsen. Wer Deutschland liebt, mag uns kritisieren, wer eine Internationale anbetet, kann uns nicht kritisieren (stürm. Beifall rechts und auf den Tribünen).

Jahrelang haben Sie unsere Presse und unsere Versammlungen verboten und mir das Reden verboten. Sie beklagen jetzt, daß die Welt nicht die Wahrheit über Deutschland erfährt. Bei Ihren internationalen Beziehungen müßte es leicht für Sie sein, die Wahrheit in Ihren ausländischen Parteiblättern zu verbreiten. Ihre Zeitung im Saargebiet treibt dauernd Landesverrat (Pfui-Rufe rechts). Es versucht, dem Ausland gegenüber Deutschland zu belasten (Rufe: Gemeinheit! Pfui!), **mit Lügen unser Volk vor der Welt in eine schiefe Lage zu bringen. Sie beklagen sich über mangelnde Rechtssicherheit. Sie sind wehleidig, wenn Sie jetzt schon von Verfolgungen sprechen.** Sie sitzen ja hier. Wer hat Sie denn bisher verfolgt? (Sehr richtig! rechts). **Und was Ihren Sozialismus anlangt,** so sind Sie der Träger jenes geheimnisvollen Sozialismus gewesen, **den das deutsche Volk in der Wirklichkeit niemals zu sehen erhielt (starker Beifall rechts).** Jetzt reden Sie von Ihren Absichten! An den Früchten soll man sie auch erkennen!

Dem deutschen Arbeiter, so sagt der Kanzler, werden wir Nationalsozialisten von jetzt ab die Bahn frei machen zu dem, was er fordern und verlangen kann. Wir Nationalsozialisten werden seine Fürsprecher sein. Sie (nach links) sind nicht mehr benötigt (stürm. Beifall rechts).

Der Stern Deutschlands", so ruft der Kanzler, „wird aufgehen, und wir werden siegen!" (erneuter, stürmischer Beifall). Was im Völkerleben morsch ist, vergeht und kommt nicht wieder. Auch die Stunde der Sozialdemokraten hat geschlagen. Nur weil wir Deutschland sehen, seine Not und die Notwendigkeiten des nationalen Leben, **appelieren wir an den Reichstag. Des Rechtes wegen tun wir es, weil wir mit denen, die heute noch getrennt von uns sind, uns einst vielleicht leichter finden können, wenn wir so handeln. Ich möchte nicht in den Fehler verfallen,** Gegner bloß zu reizen, **statt sie entweder zu vernichten** oder zu versöhnen. **Sie wollen mich aber dabei niemals mißverstehen: Die Hand gebe ich jedem, der sich für Deutschland verpflichtet, und ich erkenne nicht an das Gebot einer Internationale (großer Beifall rechts).**

Die Sozialdemokraten wollten für das Ermächtigungs-Gesetz nicht stimmen, **weil ihrer inneren Mentalität** nach ihnen die Absichten dieser Vorlage unbegreiflich sei.

Ich will, so schließt der Kanzler, auch gar nicht, daß **Sie für das Gesetz stimmen. Deutschland soll frei werden, aber nicht durch Sie.**

Die Rede des Kanzlers wurde von den Nationalsozialisten mit stürmischem lang anhaltendem Beifall beantwortet. In den Beifall stimmten auch die Tribünenbesucher ein. Immer wieder erhoben sich die Nationalsozialisten von den Plätzen und jubelten dem Kanzler zu.

Nach der Kanzlerrede gab

Abg. Kaas (Z.)

namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Die gegenwärtige Stunde kann nicht im Zeichen der Worte stehen. Ihr einziges, beherrschenden Gesetz ist das der raschen, aufbauenden und rettenden Tat. Diese Tat kann nur geboren werden in der Sammlung.

Im Angesicht der brennenden Not, in der gegenwärtig Volk und Staat stehen, reichen wir von der Deutschen Zentrumspartei allen, auch den früheren Gegnern die Hände um die Fortführung des nationalen Rettungswerkes zu sichern (Beifall i. d. Mitte, rechts und auf den Tribünen). Damit wollen wir die Wiederherstellung geordneter Staats- und Rechtsverhältnisse beschleunigen und chaotischen Entwicklungen einen festen Damm entgegensetzen.

Die Regierungserklärung des Reichskanzlers enthält manches Wort, das wir unterschreiben, und manches andere, auf das einzugehen wir uns im Interesse der Sammlung, des Gesetzes dieser Stunde, bewußt versagen. Wir erwarten für die Arbeit der von uns unterstützten bisherigen Regierungen mit Zuversicht das ausgeglichenere Urteil der Geschichte (Beifall i. Ztr.).

In der Voraussetzung, daß die vom Reichskanzler abgegebenen Erklärungen die grundsätzliche und die praktische Richtlinie für die Durchführung der zu erwartenden Gesetzgebungsarbeit sein werden, gibt die Deutsche Zentrumspartei dem Ermächtigungsgesetz ihre Zustimmung. (Beifall i. Ztr. und rechts.)

Die weiteren Redner Abg. **Ritter von Lex** (Bayer. Vp.), Abg. Dr. **Maier** (Staatspartei) und Abg. Dr. **Simpfendörfer** (Volksdienst) sprachen sich **gleichfalls für das Ermächtigungsgesetz aus.**

Das Ermächtigungsgesetz wurde dann schließlich — wie wir bereits gestern mitteilten — mit 441 gegen 94 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Das Wandern als deutsche Kulturaufgabe.

Von Rektor Jaspert-Frankfurt a. M.,

1. Vorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine.

Seit einiger Zeit regt es sich in Deutschland in großer Bewegung, aus dem Reisen, der Touristik, dem Kilometerrasen und der oberflächlichen Zerstreuung ein deutsches Wandern als Kulturtat und Kulturaufgabe zu gestalten. Wir fühlten's alle, daß unsere hochgepriesene Zivilisation mit Radio und Flugschiff, mit Schnellfahrt und Auto für eine gewisse Menschenschicht nie geahnte Lebensbedingungen schafft, für Millionen aber nichts ist als die Spitze der Pyramide des Inhumanen. Wir empfinden schaudernd die Tiefe der Leere, die hohle Entseelung, fröstelnd die kristallene Kälte ohne Menschentum.

Im kleinsten Dörfchen des Mittelalters war mehr Seele als in den gewaltigen Lichtzentren des Großstadtlebens. Der schlichte Volkstanz mit dem heiteren Volkslied war seelenvoller als der unsinnige Negertanz mit der Jazzmusik. Unter den Linden am Dorfborn war's anmutiger, heimeliger und deutscher als auf dem Spiegelparkett mit Revue, Girls und Schlagern.

Alle Welt beklagt den Zerfall der deutschen Kultur, Sitte, Sittlichkeit. Wir wissen's alle, daß ein Hauptfaktor beim Zerstören von alten guten, deutschen Kulturgütern die wirtschaftliche Lage, die vermaledeite Arbeitslosigkeit ist. Aber wir müssen, bei aller Anstrengung zur Besserung der Wirtschaftslage zugleich Erziehungsarbeit in allen Altern leisten, und wir glauben, daß auch Wirtschaft und Finanz, Politik und Lebensanschauung erst durch bewußt deutsche, große, nationalpolitische Erziehungsarbeit wieder zur Blüte gebracht werden, ja, daß der Weg zur Wirtschaftssicherheit durch die Charaktersicherheit geht.

Oswald Spengler glaubt in düsterem Pessimismus nicht mehr an eine deutsche Kultur- und Wesensauferstehung. Für ihn ist nach der magischen, apollinischen nun der letzte Akt unserer, der faustischen, Kultur gekommen, und das Abendland ist rettungslos in Altersschwächen dem Tode verfallen. Ein furchtbares Wort, das zugleich vernichtend und zersetzend auf unseren Willen zur Tat wirken kann. Wenn dann alles dem Untergang geweiht ist, wozu dann noch Kulturarbeiten? Dann herbei, rasender Taumel auf dem Vesuv, nach uns das Chaos!

An der Stärkung solcher Gedankenreihen wirken gewisse Philosophen und andere Wissenschaftler stark mit. Alles Starke, Verehrte, Ehrwürdige, Heldische, Natürliche wird mit zersetzender Kritik begeifert. Alles bisher in ewiger Ruhe Liegende, selbst Gott, wird relativiert. Literatur, Malerei, Musik, Vortragswesen, predigt einen jämmerlich kleinen Materialismus, der über menschliche Zäune hinter dem Diesseits nichts mehr sieht, nichts fühlt, nichts glaubt. Darum fehlt der Moderne das Große, sie ist hündisch klein. Der deutsche Idealismus liegt in hartem Kampf mit Gottlosigkeit und Vergottung des Materiellen, mit Beengung im Folterstock des Mechanischen und bleiernem Druck auf allen Strömungen des Alltags.

Der Titanismus des jungen Goethe, Verirrung einer jungen, frevelnden Seele, wird als Gottesdienst fürs Volk erklärt. Man vergißt, daß derselbe Goethe in „Grenzen der Menschheit" den letzten Saum von Gottes Kleid küßt, „kindliche Schauer treu in der Brust." Die Goetheverehrer mit ihrer Vermessenheit sollten den großen, religiösen Goethe unserem Volk näherbringen und ihn selbst empfinden. Das wäre Erziehung des Volkes zur Volkskultur des Deutschen.

Wir aber sind **die deutschen Wanderer und haben die große, wundervolle Aufgabe, die „menschliche Tiefe der Leere" mit unseren großen Zielen und Aufgaben, mit unserer Naturbegeisterung und Heimatliebe, mit unserer Brüderlichkeit und Vaterlandsverehrung, mit unserem gesunden Sein und Denken zu füllen und unser deutsches Kulturgut der deutschen Welt und uns selbst wiederzufinden und unserem Volk von Brüdern wieder zu schenken.**

Man hat erst ganz allmählich die wunderbare **Schönheit der deutschen Landschaft** gefunden. Vor Dürer war sie kaum da. Wir Wanderer tragen sie als ein unübertreffliches Gut in einem feinen und klugen Herzen, und unsere Seele lebt auch davon. Am frühen Sonnenaufgang, auf tauglitzernder Höhe enthüllt die Natur dem treuen Sohn, dem Wanderer, ihre schönsten Reize: Das Nebelmeer, die vergoldete Höhe, den erblassenden Morgenstern, die steigende Allsiegerin Sonne. Und wie einen wohlbehüteten Talisman tragen wir das Bild auch am Schraubstock, auf der Lokomotive, am Schreibtisch, im Kontor, an der Theke in unserer Seele, und seine Kräftestrahlen beleuchten das stickige Feld unseres dumpfen Alltags, geben ihm Licht und Wärme; denn das Bild vom Kreuz im Gebirge, vom Mond im Nebel, von der Tanne im Rauhreif ist trotz aller Armut ein lebendiger Schatz.

Die Scholle unseres Heimatbodens erzählt von unserer Väter Taten. Und wenn der mittägliche Gluthauch vom Brodem des Weizenfeldes, der Ackerkrume Duft unseren Sinnen erkenntlich wird, so flüstern die Blutwellen, die der Boden trank, von den Verteidigern der Heimat, von ihren Heldentaten, ihrem Heldenlied, ihrem Heldentod.

Der feine gekräuselte Rauch des heimatlichen Herdes, der vom Dörfchen in den Abendfrieden emporschwebt, beruhigt unsere vom Wirrwarr des Lebens zerfetzte Seele. Im schönsten Wiesengrunde liegt meine Ruhe, meine Stärke, will ich begraben sein. Die ursprünglichen, schlichten Verhältnisse des Dorfes, auch die wirtschaftlichen und politischen, lassen uns Nachgeborene von dem Großen alter germanischer Urzeit tief empfinden, und das Große wird unserer Seele Größe verleihen. Die in der Ferne zum Himmel ragenden Türme der Stadt weisen uns auf eine Zeit, in der das ganze Volk glühte in einem, einem einzigen Gedanken: Gott allein die Ehre! Und da erschuf Erwin von Steinbach das Haus, da zahlten die weltlichen und kirchlichen Fürsten, da gab jeder sein Scherflein. Da

Gegen die amerikanische Greuelpropaganda

Ein transatlantisches Telephoninterview — Erklärung aus nächster Umgebung Hitlers

Newyork, 24. März. Im Auftrage des Reichskanzlers Hitler gab am Freitag nachmittag der Auslandspressechef der NSDAP., Hanfstängel, in einem transatlantischen Telephoninterview mit dem Generaldirektor des International News Service, J. V. Connoly, Erklärungen zu den Berichten über Judenverfolgungen in Deutschland ab.

Hanfstängel erklärte: „Die Berichte über Judenverfolgungen sind gemeine Lügen. Auf die Frage: „Sind die Berichte über angebliche Judenmißhandlungen in Deutschland wahr oder unwahr?" antwortete er: „Der Reichskanzler hat mich vor wenigen Minuten, als ich ihn auf dem Münchener Flugplatz nach seiner Ankunft aus Berlin traf, autorisiert, Ihnen zu erklären, daß alle diese Berichte in ihrer Gesamtheit gemeine Lügen sind."

„Im Verlaufe unserer gegenwärtigen nationalen Revolution, die wohl die friedlichste und ruhigst verlaufene der Weltgeschichte war, haben sich unvermeidliche Zusammenstöße zwischen kleinen Gruppen politischer Gegner ereignet. Keinesfalls aber hat es irgendwelche unterschiedliche Behandlung von Juden oder Nichtjuden gegeben, seien sie nun christlichen oder eines anderen Glaubens, Stammes oder Rasse gewesen.

Frage: „Könnten in der gegenwärtigen Lage Männer wie Lion Feuchtwanger und Einstein nach Deutschland zurückkehren, ohne belästigt zu werden?"

Antwort: „Diese Frage kann ich nicht beantworten. Darüber haben die Gerichte zu entscheiden. Es ist sehr bedauerlich, daß diese beiden Männer im Auslande sich so abfällig über Deutschland äußerten."

Frage: „Hier sind Berichte verbreitet, daß die Regierung alle Juden aus öffentlichen Aemtern entfernt. Sind diese Berichte wahr?"

Antwort: „Der beste Beweis für die Falschheit dieser Berichte ist die Tatsache, daß noch heute viele hohe amtliche Stellen von Juden besetzt sind."

Frage: „Bedauert die deutsche Regierung, daß die amerikanischen Konsulate in Deutschland von sich aus eine Untersuchung über diese Berichte über Greuel eingeleitet haben?"

Antwort: „Durchaus nicht! Im Gegenteil, die nationale Regierung begrüßt eine solche Untersuchung als den besten Weg, die Wahrheit über die Lage in unserem Vaterland herauszufinden und zu verbreiten."

Frage: „Es sind hier Berichte verbreitet, nach denen es den in der Pfalz lebenden Juden verboten worden ist, ihre Depositen von den Banken abzuheben. Auch sollen sie mit Ausweisung bedroht worden sein. Sind diese Berichte wahr?"

Antwort: „Ich weiß wirklich nicht, woher alle diese lächerlichen Berichte kommen."

Auf Einzelfragen über Verfolgung von Juden entgegnete Hanfstängel: „Die Untersuchungen der schwedischen wie der holländischen Berliner Gesandtschaft haben ergeben, daß nicht ein einziger Jude getötet oder verletzt worden ist. Jeder Reisende kann sich selbst davon überzeugen, daß nie soviel Frieden und Ruhe während der ganzen 14 Jahre sozialistischer Herrschaft geherrscht hat, wie während der letzten Wochen, mit Ausnahme der ersten paar hektischen Tage."

Frage: „Hatten die kleineren Zusammenstöße, die sich in den kritischen Tagen der Revolution ereigneten, politische oder religiöse Gründe?"

Antwort: „Politische natürlich! Wenn Sie gegen jemand kämpfen, fragen Sie doch nicht, welcher Kirche er angehört!"

Frage: „Wird Hitler Mussolini besuchen?"

Antwort: „Das kann ich Ihnen jetzt wirklich noch nicht bestimmt sagen. Wir haben augenblicklich sehr viel mit der Innenpolitik zu tun. Trotzdem ist ein solcher Besuch nicht unmöglich. Zum Schluß möchte ich dann ganz allgemein sagen, daß viele einzelne Juden und jüdische Organisationen unsere Regierung unterstützen, weil sie eingesehen haben, daß die einzige Alternative für Regierung der nationalen Revolution oder kommunistische Terrorherrschaft wäre."

Das Gespräch, das Generaldirektor Connolly von einem Newyorker Büro aus durch Vermittlung von Herrn von Doemming (TU.-Neuyork) mit dem vom Braunen Haus aus sprechenden Dr. Hanfstängel führte, dauerte 15 Minuten. Die Verständigung war außerordentlich gut.

•

Thälmann sagt: „Ich hab' es gut".

Eine eindeutige Widerlegung eines Greuelmärchens. Ein dänischer Pressevertreter bei Thälmann.

Kopenhagen, 23. März. „Berlingske Tidende" veröffentlicht am Donnerstag abend in großer Aufmachung einen spaltenlangen Bericht seines Berliner Korrespondenten über dessen Besuch bei Thälmann im Gefängnis. Der Korrespondent schreibt u. a.: Wochenlang haben in den Zeitungen in aller Welt Gerüchte über eine Ermordung Thälmanns gestanden. Das Gerücht ist unwahr. Ich sprach heute um zehn Uhr Thälmann und kann bezeugen, daß er nicht mißhandelt worden ist, sondern daß es ihm gut geht und er gesund aussieht. Der Staatsanwalt, der mich begleitete, stellte an Thälmann Fragen, die dieser höflichst beantwortete. Thälmann sieht sogar zufrieden aus. Von Mißhandlungen trägt er weder Wunden noch sonstige Merkmale im Gesicht. Zu mancher Frage lächelt er und sagt, daß er es gut habe.

Selbstverständlich ist er vom Gefängnisaufenthalt seelisch bedrückt, aber das, sagt er, sei ja eine andere Sache. Man kann fragen, ob es wirklich Thälmann war, den ich sprach. Ich habe ihn vielmals vorher gesehen. Ein Irrtum ist nicht möglich. Ich habe mit ihm eine halbe Stunde lang gesprochen, wobei der Staatsanwalt zugegen war, so daß ein Irrtum ausgeschlossen ist. Thälmann hat zu lesen und auch andere Erleichterungen. Es sei nicht seine Absicht gewesen, nach Kopenhagen zu flüchten. Polizeipräsident v. Levetzow, durch dessen Liebenswürdigkeit ich den Besuch machen konnte — so schließt der Korrespondent —, sagte, daß es ein Skandal sei, was über die Gefangenen in Deutschland gesagt werde.

•

Konzentrationslager für politische Schutzhäftlinge auf dem Truppenübungsplatz Heuberg.

Stuttgart, 23. März. Vom Polizeipräsidium (württembergisches Landeskriminal-Polizeiamt) wird mitgeteilt: In den letzten Tagen ist auf dem Truppenübungsplatz Heuberg ein geschlossenes Konzentrationslager für politische Schutzhäftlinge geschaffen und in Betrieb genommen worden. Das Lager vermag zunächst etwa 1500 Gefangene aufzunehmen. Die Gefangenen sind gemeinschaftlich untergebracht und werden zu geeigneter Arbeit herangezogen werden. Das Lager untersteht der Aufsicht des Landeskriminal-Polizeiamtes.

„Ein neues Klima in Europa".

Die „Tribuna" zu den Reden Hitlers und MacDonalds.

Rom, 24. März. Die „Tribuna" faßt ihre Berichte über die Regierungserklärung Hitlers im Reichstag und über die außenpolitische Rede MacDonalds im Unterhaus unter der Ueberschrift zusammen: „Die italienische Geschichte wird zur europäischen Geschichte." — „Am selben Tage, an dem vor 14 Jahren Mussolini die faschistischen Kampfbünde gründete, erkennt MacDonald im Unterhaus und Hitler im Reichstag die Politik Mussolinis als grundlegende Voraussetzung für eine neue europäische Gemeinschaft an."

Im Artikel der „Tribuna" unterstreicht Forges Davanzati dieses Zusammentreffen. Auch MacDonald trage in seiner politischen Persönlichkeit das Zeichen der Erneuerung, das der Faschismus vorweggenommen und angekündigt habe, als er noch zu Unrecht als eine ausschließlich italienische Erscheinung betrachtet worden sei. MacDonald sei das alte Haupt der Arbeiterpartei gewesen, er habe sich von dem Klassenegoismus seiner Partei losgelöst und gebe einem Kabinett von Konservativen und den letzten Liberalen sein Gepräge. Ein neueres Erfordernis habe sich selbst in dem mächtigen Imperium bemerkbar gemacht. Im Reichstag des neuen Deutschland habe der Reichskanzler Hitler, der Führer einer Bewegung, die als Zeichen des Glaubens den Arm auf römische Art hebe, den festen Vorsatz ausgesprochen, sich im Namen der gefährdeten europäischen Kultur aus dem üblen Klima des Mißtrauens und Hasses zu erheben, um an das Werk des Wiederaufbaues des Friedens heranzugehen, dessen Grundlage im Mussolini-Plan bestehe. Man befinde sich daher in einem neuen Klima. Sogar in jenem Frankreich, das sich noch in der Selbsttäuschung einer unweigerlich zum Kriege führenden Politik befinde, kündige sich das „neue Klima" an.

Kabinett dankt Hitler

Maßnahmen gegen politische Verbrechen

Berlin, 25. März.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers traten die Mitglieder des Reichskabinetts zu einer Ministerbesprechung zusammen, der eine Sitzung des Reichskabinetts folgte. Zu Beginn der Besprechung dankte Reichsminister Hugenberg dem Reichskanzler im Namen des Kabinetts aufrichtig für die erfolgreiche Arbeit, die zu der Annahme des Ermächtigungsgesetzes im Reichstage führte und namentlich auch für die großartige politische Leistung, die der Kanzler in seiner Reichstagsrede vollbracht hat. In der Kabinettssitzung berichtete Reichsinnenminister Dr. Frick über die in Vorbereitung befindlichen innerpolitischen Aufgaben, zu denen u. a. die Gleichschaltung der Volksvertretung von Reich, Ländern und Gemeinden gehören wird. Die Aufgaben des bisherigen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung übernehmen die betreffenden Ressorts, bis eine endgültige Neuregelung erfolgt ist. Die auf der Tagesordnung stehenden sozialpolitischen Fragen, insbesondere die Neugestaltung des Gewerkschaftswesens, konnten noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

Wie weiter verlautet, erwägt das Kabinett noch ein besonderes Gesetz über die Ahndung politischer Straftaten, in dem vor allem die Todesstrafe für politische Verbrecher geregelt wird. Möglicherweise soll auch die Todesstrafe durch Erhängen eingeführt werden.

Was die Neuregelung des Gewerkschaftswesens betrifft, ist davon in letzter Zeit in der Oeffentlichkeit schon mehrfach die Rede gewesen und insbesondere auch von der Monopolstellung der drei Gewerkschaftsrichtungen, die in allen sozialen Fragen bisher den Ausschlag gaben. Von Bedeutung ist dieser Einfluß vor allem bei den Schlichtungsausschüssen, den Arbeitsgerichten, den Arbeitsnachweisen, den Wahlen in der Sozialversicherung, den Vertretungen der Arbeitnehmerschaft im Reichswirtschaftsrat, im Reichskohlenrat und im Reichskalirat. Einer Neuregelung werden auch die Wahlen zu den Betriebsräten unterzogen werden. Die Monopolstellung der Gewerkschaften ließ bisher andere Arbeitnehmervertretungen nicht aufkommen. Namentlich handelt es sich um nationale Arbeitnehmervereinigungen, die nationalsozialistischen Betriebszellen und die Stahlhelmfelbithilfe.

Die Neuordnung, die durch die vom Kabinett behandelten Verordnungen geschaffen werden soll, soll die Gleichstellung auch dieser anderen Gruppen bringen. Es ist allerdings möglich, daß damit zunächst nur eine Uebergangsregelung herbeigeführt wird, durch die die endgültige Klärung des gesamten Gewerkschafts- und Sozialwesens sinngemäß vorbereitet wird.

Verfahren gegen Dr. Gereke

Verhaftung nach der Reichstagssitzung — 1,2 Millionen Mark für persönliche Zwecke veruntreut?

Berlin, 25. März.

Amtlich wird mitgeteilt: Gestern nachmittag sprachen Minister a. D. von Keudell und Ministerialrat z. D. Schellen, beide Vorstandsmitglieder des Deutschen Landgemeindetages, beim Vizekanzler von Papen vor und erklärten, daß Nachprüfungen ergeben haben, daß Dr. Gereke, der seinerzeit auf Veranlassung des früheren Reichskanzlers von Schleicher zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung ernannt worden ist, seit dem Jahre 1924 Unterschlagungen in Höhe von 1,2 Millionen Mark vorgenommen habe. Vizekanzler von Papen machte unverzüglich und pflichtgemäß dem Herrn Reichskanzler davon Mitteilung mit der Bitte, die notwendigen gesetzlichen Schritte einzuleiten.

In Durchführung dieser Maßnahmen hat der kommissarische preußische Innenminister Göring sich der Angelegenheit sogleich mit aller Energie angenommen und den Leiter der politischen Polizei, Oberregierungsrat Dr. Diels, mit der Durchführung persönlich beauftragt. Dr. Diels hat Dr. Gereke dann vernommen.

Im Verhör ergab sich eine so starke Belastung Dr. Gerekes, daß der Leiter der Politischen Polizei sich veranlaßt sah, ihn festzunehmen. Dr. Gereke wurde in das Polizeigefängnis im Polizeipräsidium eingeliefert.

Wie zu der Verhaftung des bisherigen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung noch ergänzend mitgeteilt wird, hatte Dr. Gereke noch an der Reichstagssitzung teilgenommen und sich nach der Sitzung in seine Arbeitsräume begeben. Die Verhaftung erfolgte dann in den dem bisherigen Arbeitskommissar zugewiesenen Amtsräumen.

Von unterrichteter Seite wird aber ausdrücklich darauf verwiesen, daß die Festnahme Dr. Gerekes wie übrigens auch die am gleichen Tage erfolgte vorübergehende Festnahme des früheren preußischen Innenministers Severing und die Verhaftung des früheren Reichsministers Hermes nichts mit politischen Erwägungen zu tun hatten. Es handele sich um rein kriminelle Angelegenheiten. Der kriminelle Charakter ergibt sich auch daraus, daß es sich um Unterschlagungen handelt, die Dr. Gereke in seiner Stellung im Landgemeindetag seit dem Jahre 1924 begangen haben soll. Das bisherige Untersuchungsergebnis ist dahin zusammenzufassen, daß weder die Tätigkeit Dr. Gerekes bei der Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl noch seine Aufgabe als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung mit der Sache etwas zu tun haben.

Gereke der Staatsanwaltschaft übergeben

Berlin, 25. März.

Zu der Verhaftung Dr. Gerekes wird vom preußischen Innenministerium erklärt, daß die Verhaftung zunächst zuständigkeitshalber auf Anordnung des Reichskommissars für das Preußische Ministerium des Innern durchgeführt wurde. Da die bekannten Vorgänge jedoch politischer Gründe entbehren und es sich lediglich um kriminelle Delikte handelt, ist die Angelegenheit sofort der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

---

arbeitete jeder gotische Mensch an der Belebung des Steins, der am Fundament und der an der Säule und der am Kapitäl und der am Schwibbogen und der an der Kreuzblume, alle Kinder eines Gedankens, alle in kultureller Eintracht. Dadurch erst entstand das wundervolle große Kulturwerk und die Kulturgemeinde. Aber der Wanderer ergreift die Gedanken, sie ergreifen ihn, und als Kulturträger gibt er dem Gedanken Weg und Ziel im trauten Wanderverein. Und in seiner Heimatzeitschrift, beim Sauerländischen Gebirgsverein im „Sauerländischen Gebirgsboten", der nunmehr im 41. Jahrgang vorliegt. Dank dieser Monatsschrift und einer emsigen Heimat- und Wandertätigkeit in 215 Ortsgruppen konnte dieser größte norddeutsche Gebirgs- und Wanderverein über 21 000 Mitglieder um seine Fahne scharen.

So entstanden die 37 Blätter unseres Reichsverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, Niederschlag des Erlebten, Fundgruben für Geologie, Archäologie, Erdgeschichte, für Heimatkunde und Vaterlandsgeschichte. Wir können es ja nicht lassen, zu reden, zu schreiben von dem was wir auf unserer Wanderfahrt gesehen, gehört, erlebt haben, und so ist der Wanderer der echte Träger der Fackel, an der sich neue Begeisterung entzündet, neue Seelen wärmen.

Mit hellen, aber kalten Scheinwerfern beleuchten unsere Jahrzehnte höchster Technik, höchster Zivilisation unsere Erfindungen und Entdeckungen. Man leuchtet bis zum Plankton im tiefsten Meer, bis zur Stratosphäre hinauf. Aus dem Lebensrhythmus mit dem natürlichen Wechsel ist das rasende Tempo mit dem Einerlei des Vorwärts-Vorwärts geworden. Aber doch blüht noch still und einzig in der tiefsten Seele die kleine blaue Blume des deutschen Wesens, die kleine Blume wie das Auge unserer Mütter. Des Wanderers Kulturaufgabe ist's, jeden deutschen Bruder dahin zu führen, daß er den Müttern, Natur und Heimat, ins Auge sehen lernt. Den Schlüssel?

Der rechte deutsche Wanderer hat den Schlüssel!

Das Mainzer Befreiungsdenkmal, das wegen der Art der figürlichen Darstellung bei der Bevölkerung vielfach Anstoß erregt hatte, ist abgetragen worden.

Mitarbeit der Reichsbahn

Aufruf des Generaldirektors Dr. Dorpmüller.

Berlin, 25. März.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, erläßt folgenden Aufruf:

Die nationale Regierung hat die Geschicke Deutschlands in die Hand genommen. Bei dem Wiederaufbau des Deutschen Reiches kann sie mit der bereitwilligen Mitarbeit der Deutschen Reichsbahn rechnen. Der deutsche Eisenbahner hat durch die Not der Zeit sein Ehrenschild blank gehalten.

Im Weltkriege hat er den riesigen Aufmarsch des Heeres bewältigt, die gewaltigen Anforderungen von Heer und Heimat erfüllt und zum letzten bitteren Ende auch die Rückkehr des Heeres ermöglicht.

Wenige Jahre nachher waren die Lücken, die Krieg und Abgabe von Lokomotiven und Wagen gerissen hatten, wieder geschlossen, Pünktlichkeit und Ordnung bei der Reichsbahn wieder eingekehrt und das erneute Mitgehen mit den Fortschritten der Technik ermöglicht.

Durch Opferwilligkeit und eiserne Disziplin ist es der Reichsbahn aus eigener Kraft gelungen, ihre inneren Verhältnisse wieder gesund zu gestalten und zum Nutzen des Reiches und der deutschen Wirtschaft ihre Finanzen in Ordnung zu halten.

Der gute Geist der deutschen Eisenbahner hat daran das Hauptverdienst. Dieser Geist der Ordnung, Disziplin und Opferfreudigkeit ist bis heute trotz allem erhalten geblieben.

Setzt alle nunmehr Eure volle Kraft freudig dafür ein, daß das von der nationalen Regierung erstrebte Ziel, unser Vaterland wieder zu Ordnung, Macht und Ansehen zu führen, auch durch die tatkräftige Mitarbeit der Deutschen Reichsbahn erreicht wird.

Hilfe für die Fettwirtschaft

Absatzförderung und Margarine-Kontingentierung

Berlin, 24. März.

Der große Plan für die Ordnung der Fettwirtschaft ist nunmehr von der Reichsregierung verabschiedet worden. Der Reichspräsident hat die Notverordnung, durch die das Gesetzgebungswerk in Kraft gesetzt wird, unterzeichnet. Die schrittweise Verwirklichung des Planes wird zu einer Gesundung der unerträglich gewordenen Lebensbedingungen auf dem Lande, daraus folgend zur Erschließung neuer Arbeitsmöglichkeiten in allen Wirtschaftszweigen führen.

Der Plan selbst geht von der Erkenntnis aus, daß die deutsche Fettproduktion (Butter, Schmalz, Talg usw.) in stärkstem Maße unter dem Druck der Einfuhr ausländischer Fette jeglicher Art steht. Auslandsfett soll deshalb vom deutschen Markt zurückgedrängt und durch deutsche Fette ersetzt werden.

Insbesondere wird die Erzeugung von Margarine, die fast ausschließlich aus ausländischen Rohstoffen hergestellt wird und deren Produktionsstätten zu einem sehr erheblichen Teil im Besitz internationalen Finanzkapitals sind, auf 60 Prozent des bisherigen Umfanges beschränkt. In gleicher Weise wird gegen alle für die Margarine in Frage kommenden Ersatzfette vorgegangen. Auf diesem Wege wird Raum für die hochwertigen deutschen Fette, wie Butter und Schmalz geschaffen. Zur Sicherung dieses Zieles wird nach der Art des Maismonopols ein Monopol für Oele und Fette errichtet. Ferner werden Oelfrüchte, Oelsämereien und Oelkuchen in das bestehende Maismonopol einbezogen. Eine Verteuerung der Oelkuchen wird bei den gegenwärtigen Milch- und Butterpreisen nicht erfolgen.

Außerdem erhält das Gesetz noch besondere Ermächtigungen zur Regelung der Herstellung von Margarine. Diese betreffen insbesondere die Verwendung von Farbstoffen, Butteraroma und Konservierungsmitteln bei der Margarineherstellung und die Einführung eines Kennzeichnungszwanges für die verwendeten Margarinerohstoffe. Hierzu kommen noch Ermächtigungen für den Ernährungsminister, die ihm das Recht geben, in die Preisgestaltung der Margarine (Preise und Handelsspannen) einzugreifen, einen Lieferzwang bestimmter Sorten zu verordnen usw. Diese letzten Bestimmungen dürften jedoch im wesentlichen vorbeugenden Charakter haben und bei loyalem Verhalten der Margarineindustrie wenig zur Anwendung gelangen.

Schließlich wird eine Ermächtigung zur Einführung eines Verwendungszwanges von inländischem Talg bei der Herstellung von Seifen und Lichten geschaffen.

Hilfsaktion für Minderbemittelte

Den Verbrauchern werden keine untragbaren Opfer zugemutet. Für die von der Not besonders schwer Getroffenen wird gleichzeitig eine umfassende Aktion zur Verbilligung der Fette eingeleitet. Um die hierfür erforderlichen Mittel zu beschaffen, sollen die Margarine und deren Ersatzfette einer Ausgleichsabgabe unterworfen werden. Dadurch wird gleichzeitig verhindert, daß die durch die vorgesehenen Maßnahmen eintretende Verteuerung der Margarine, Kunstspeisefette usw. der Margarineindustrie zugute kommt.

Verwendung des Kanzlergehalts

Unterstützung der Hinterbliebenen erschossener Nationalsozialisten und Polizeibeamter.

Berlin, 25. März.

Wie bereits mitgeteilt worden ist, hat Reichskanzler Hitler die Ueberweisung seiner monatlichen Gehaltsbeträge an ein Kuratorium angeordnet, das die eingehenden Beträge zugunsten der Hinterbliebenen erschossener SA.- und SS.-Leute und Polizeibeamter verteilen wird.

Das Kuratorium ist inzwischen gebildet worden. Es besteht aus Generalleutnant a. D. Ritter von Epp in München, dem jetzigen Beauftragten der Reichsregierung für Bayern als Vorsitzenden, dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Graf von der Goltz in Stettin und dem Polizeikommandeur Geibel in Berlin. Das Kuratorium wird seine Arbeiten unverzüglich aufnehmen.

Die englisch-russische Spannung.

Litwinow lehnt die englischen Forderungen ab.

Moskau, 24. März. Außenkommissar Litwinow hat die Forderungen des englischen Botschafters auf Haftentlassung sämtlicher festgenommenen britischen Staatsangehörigen abgelehnt.

Bethel.

Predigttexte: Am Sonntag Lätare wird in den Gottesdiensten um 8½ Uhr aus der Passionsgeschichte, um 9 und 10 Uhr über Joh. 15, 17—25 gepredigt werden.

— Christlicher Verein junger Mädchen.
Sonntag abend: Vereinsstunde.
Montag abend: Turnen und Gymnastik.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.

Wo de Meß fäilt,
dao helpet käin Biäden.

Ät helpet auk käin Biäden, wenn Diu nich scharp käiken kanns un häs käine Brille. Mak doch käin dumm Tüch, dat Diu Di one son Dings afrackerst un sühst doch blaut olles half. Käup Di doch ne Brille, is jä nich duüer. Ick häwwe auk fö Di däi richtige.

Brillen-Bruning, ick waune Bahnhoffstraote 12, wenne vonne Bahn kümmst uppe linke Siäden.

ZIONSKIRCHE BETHEL

Mozart-Abend

Freitag, den 31. März 1933, abends 8 Uhr
Ausführende: Der Kirchenchor Bethel, ein Soloquartett (Frl. Annemarie Augenstein, Frau Bincke-Tödheide, Herr Schneider, Herr Dr. Lagemann), Orgel: Herr Gerard Bunk. Leitung: Herr J. P. Seiler.

Die Vortragsfolge
bringt nur Werke von Mozart (1756—1791)
1. Orgelsoli: a) Fantasie f-moll
b) Andante C-Dur für Flöte und Orgel, für Orgelsolo bearbeitet von G. Bunk
2. Chöre und Soloquartette aus dem

Requiem

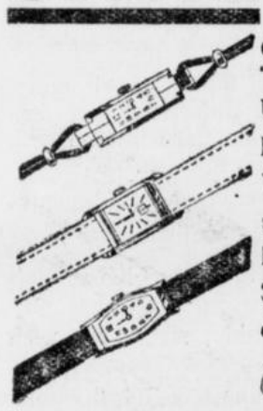
Eintritt 50 Pfennig :: Textheft 10 Pfennig
Vorverkauf: Anstaltspost, Telefonamt, Buchhandlung.



Nehmt zum großen Reinemachen die bewährten Henkel-sachen!

P 8/33 g
Persil · Henko · iMi · Ata

Ostern eine ZentRa Uhr!



Und ein jeder soll eine Uhr bekommen, die genau seinen Wünschen und seinem Geschmack entspricht. Mein Lager ist so reichhaltig, daß Sie bestimmt etwas Zusagendes finden werden.

Breder, Uhrmacher
Fernruf 1012 **Bielefeld** Gütersloherstr. 14

Sämereien für Garten und Feld
Obstbäume, Beerensträucher beste Sorten
Rosen u. Stauden in guter Auswahl
Dahlien, Knollengewächse
Ziersträucher, Heckenpflanzen
Nadelgehölze, Schlingpflanzen
Preisliste gern auf Wunsch
und sonstige **Gartenartikel** bietet an die

Gärtnerei der Anstalt Bethel
bei Bielefeld

Bibelschule in Briefen
Schriftliche Anleitung zu persönlichem Bibelstudium
Kursus 1:
Die Erlösung durch Jesus Christus
Der Schüler oder der Bibelkreis hat an Hand der angegebenen Bibelstellen jede Lektion durchzuarbeiten und die Antwort einzusenden, die ihm dann korrigiert zurückgesandt wird. Fragen des Schülers werden gern beantwortet.
Kursus 1 kostet 3.— Mk. und Porto.
Für Bibelkreise je nach Teilnehmerzahl Ermäßigung.
Frau Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil., Gsteigwiler b. Interlaken (Schweiz)

Th. Petzold's Tropfen
das allerprobte, viel tausendmal bewährte Mittel
bei Verdauungsschmerzen, Kopfschmerzen, Nierenleiden.
Originalpackung mit Bild. Preis 1,80 Mk.
Zu haben in den Apotheken.
Alleinhersteller: **Chem. pharm. Laboratorium Teutoburg Gustav Vinnen, Bielefeld**

Damenstrümpfe
Herrensocken
Kindersöckchen
Kinderstutzen
in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.
Ophir
vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel.

Gnadau bei Magdeburg
Evangelische Brüdergemeine
Höhere Mädchenschule und Lyzeum
(mit drei Schülerinnenheimen)
Oberlyzeum (mit zwei Schülerinnenheimen)
Abiturientenprüfung (Anstaltsprüfung)
Sorgfältige christliche Charakterbildung. Große Gärten und Spielplätze.
K. Kücherer, Direktor.

Marienheim
Leipzig, Marienstraße 14
bietet alleinsteh. od. berufstätigen Damen und Schülerinnen behagl. Heim auf christlicher Grundlage. Pensionspreis monatl. Mk. 69.— bis 90.—. Zentrale Lage. Passantenzimmer vorhanden.

HONIG
garant. rein. Bienen-Blüten-Schleuder, das **Allerfeinste,** was die Bienen erzeug., Dose 9 Pfd. Inh. Mk. 9.60, 4½ Pfd. Inh. Mk. 5.60 frei Nachnahme. Garant. Zurückn. Carl Scheibe, Honiggroßhdlg. u. Imkerei, Otterndorf a. d. Oste, Bez. Bremen. Silb. Medaille 1931.

Christl. Damenheim
Lindhorst (Sch.-Lippe)
bietet von 2,25 Mark täglich an gemütlichen Daueraufenthalt.

Durch Kontrolle des vereidigten Chemikers Dr. Bodinus, Bielefeld, ist die Echtheit meines
Bienen-Blüten-garant. Honigs
jetzt billiger, Dose 9 Pfd. netto 8.80 RM, vorwiegend **Klee-Lindenblüte** 10.50 RM, halbe Dose 5.20 RM und 5.10 RM frei Haus. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Gar. Rücknahme.
Krieger, Borgeln 2, Kr. Soest.
Dieser Honig ist auch in Ophir, vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel zu haben.